

Stadt- und Freiraum schützen und aufwerten
Anpassungsmaßnahmen rechtzeitig planen
und umsetzen

Planen im Klimawandel

Jetzt
handeln!



...the first of the ...

...the second of the ...

...the third of the ...

...the fourth of the ...

...the fifth of the ...

...the sixth of the ...

...the seventh of the ...

...the eighth of the ...

...the ninth of the ...

...the tenth of the ...

...the eleventh of the ...

...the twelfth of the ...

...the thirteenth of the ...

...the fourteenth of the ...

...the fifteenth of the ...

...the sixteenth of the ...

...the seventeenth of the ...

...the eighteenth of the ...



**Jetzt
handeln!**

**Stadt- und Freiraum schützen und aufwerten
Anpassungsmaßnahmen rechtzeitig planen
und umsetzen**

Planen im Klimawandel

Der Klimawandel kommt nicht vielleicht. Er ist längst da.	Seite	4
Den Klimawandel in Grenzen halten ist das eine – mit ihm leben das andere.	Seite	6
Handeln vor Ort – wo Verantwortung zu Hause ist.	Seite	7
Klimawandel bedeutet Unsicherheit – doch die können wir ins Plus wenden.	Seite	8
Klimaanpassung – das Wissen und die Instrumente sind verfügbar.	Seite	10
Klimaanpassung – gemeinsam geht mehr!	Seite	12
Jetzt handeln! Weshalb Warten keine Alternative ist ...	Seite	13
Weitere Informationen	Seite	14
Impressum	Seite	15

Der Klimawandel kommt nicht vielleicht. Er ist längst da.

Dass wir und die kommenden Generationen mit einem globalen Klimawandel konfrontiert sind, wirkt sich jetzt bereits auf den Alltag aus.

Die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel und der Aktionsplan Anpassung der Bundesregierung heben hervor, dass Anpassungsmaßnahmen nur im Verbund mit anderen Akteuren, insbesondere Kommunen, umzusetzen sind.

Das kommt auf uns zu – Klimawandel in Deutschland bis 2100

vorliegende Klimaprojektionen gehen von einer voraussichtlichen Erhöhung der Jahresmitteltemperatur um etwa 1,5 bis 3,7°C aus

Größere Hitzebelastung: mehr Sommer- (> 25 °C), mehr Hitzetage (> 30 °C), mehr tropische Nächte (> 20 °C)

Weniger Frost- und Eistage, jedoch auch Kälteeinbrüche mit viel Schnee

Niederschläge verschieben sich stärker in den Winter

Mehr Starkregen und Hagelschlag, mehr Stürme

Zunahme des Hochwasserrisikos durch Extremniederschläge und Sturzfluten



Für viele Städte bereits Realität: Überflutungen bebauter Bereiche nach starken Regenfällen.

So wirkt sich der Klimawandel bereits heute vor Ort aus:

- Klimatische Belastungen in urbanen Bereichen, etwa durch sommerliche Hitzeperioden – dadurch Veränderungen der Lebensqualität in der Stadt.
- Häufigere und intensivere Hitzewellen belasten sensible Bevölkerungsgruppen wie Kinder und alte Menschen gesundheitlich stärker.
- Steigendes Hochwasserrisiko an Gewässern nach lang anhaltenden Niederschlägen und damit erhöhte Schadensrisiken in bebauten Bereichen.
- Gewitter mit Starkregen und Sturm führen zu Sturzfluten – mögliche Zunahme von Gebäudeschäden, z.B. durch Erdrutsche.
- Mögliche Beeinträchtigungen der Versorgungssicherheit durch Extremwetterereignisse für Infrastrukturen, z.B. erhöhte Überflutungsrisiken von Verkehrswegen und Energieanlagen, Sturmschäden an Hochspannungsleitungen oder unerwartet hohe Schneelasten für Strommasten.
- Nach längeren Trockenperioden können Ackerböden durch starken Wind oder Starkregen erodieren.



„Viele der Anpassungsthemen sind kein neues Aufgabenfeld, sondern schon lange relevant, erfahren aber durch den Klimawandel eine noch stärkere Bedeutung und eine zusätzliche Dimension, insbesondere in Bezug auf Planungshorizonte und zeitliche und quantitative Anpassungsziele.“

Hildegard Zeck, Referat 303 Raumordnung – Programme, Verfahren, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Den Klimawandel in Grenzen halten ist das eine – mit ihm leben das andere.

Mit dem Klimawandel leben – wie wir mit der Klimaanpassung umgehen, wird künftig für das Alltagsleben wichtig werden und auch ein bedeutsamer Standortfaktor sein.



Das Klima ändert sich, unser Alltag auch. Gegen den Klimawandel angehen ist das eine – mit ihm leben das andere. Angesichts der unvermeidlichen Auswirkungen dieses Wandels müssen wir prüfen, wie Chancen, Möglichkeiten und Risiken zu nutzen sind: Bewährtes weiter entwickeln und Neues wagen.

Diese Zielfelder sind für die Klimaanpassung von hoher Bedeutung:

Lebenswerte Städte und Quartiere mit hohem Klimakomfort schaffen.

Klimakomfort bedeutet beispielsweise, dass u.a. auch Planerinnen und Planer alltagstaugliche Antworten auf gesundheitliche Belastungen von Stadtbewohnerinnen und -bewohnern durch große Hitze finden (z.B. durch Verschattungsbereiche, Frischluftzufuhr, reflektierende Oberflächenmaterialien).

Risiken mindern – und vorsorgen.

Wo zunehmende klimatische Belastungen wie Hitzeinseln oder Überschwemmungsbereiche in bebauten Gebieten absehbar sind, sollten entlastende Maßnahmen möglichst frühzeitig ergriffen werden. Kommunale Anpassungsmaßnahmen können mit Hilfe von Förderprogrammen des Bundes und der Länder unterstützt werden.

Standortqualitäten entwickeln.

Hohe Anpassungskapazitäten gegenüber unerwünschten Auswirkungen des Klimawandels erhöhen die Lebensqualität, z.B. durch eine klimagerechte Stadtentwicklung innerstädtischer Quartiere. Im Sinne von weichen Standortfaktoren können (raumbezogene) Klimaanpassungsmaßnahmen die kommunale Wettbewerbsfähigkeit stärken.

Handeln vor Ort – wo Verantwortung zu Hause ist.

Der Klimawandel trifft lokal auf unterschiedliche geografische und siedlungsspezifische Gegebenheiten. Deshalb sind auch seine Auswirkungen unterschiedlich. Die richtigen Antworten für eine frühzeitige Anpassung müssen daher vor Ort gefunden werden.

Diese Aufgaben können sich vor Ort als dringlich erweisen:

- Vorbeugenden Hochwasserschutz in Flussgebieten umsetzen.
- Wassersensible Stadtplanung mit Niederschlags- und Wassermanagement verknüpfen – ein Beitrag zur Reduzierung der Auswirkungen von Extremniederschlägen.
- Freiraumschutz und Freiraumentwicklung regional betrachten – Lebensraummanagement zum Arten- und Biotopschutz einbeziehen.
- Frischluftbahnen (Parks, Grünflächen und Baum bestandene Straßen) im Stadtgebiet (planerisch) sichern und mit regionalen Grünzügen verknüpfen.
- Maßnahmen zum Schutz von Flächen, Gebäuden und siedlungsgebundenen Infrastrukturen vor Erosion, Erdbeben oder Unterspülungen – entsprechend der Geländebeschaffenheit – ergreifen.



„Grünflächen sind nicht nur für das Klima gut, sie werten auch sonst den Standort auf. Das hat sogar unsere Investoren überzeugt!“

Sabine Barisch-Becker, Landschaftsplanerin, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Freie und Hansestadt Hamburg

Best
Practice
Beispiel



Rahmenplan Halbhöhenlagen Stuttgart

Vorrang für Grünflächen – Im Stuttgarter Talkessel haben sich die Halbhöhenlagen zu stark nachgefragten Wohnarealen entwickelt. Mit der steten baulichen Verdichtung wuchs die Gefahr eines unwiederbringlichen Verlustes vorhandener Grünflächen und Freiräume, die für die Belüftung der Stadt von hoher Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund entstand der „Rahmenplan Halbhöhenlagen“. Das Regelwerk zielt auf den Erhalt und die Sicherung der durchgrünzten Wohngebiete und der zusammenhängenden Grünzüge sowie auf die Freihaltung der unbebauten Grundstücksflächen. Zum Schutz des lokalen Klimas wird zudem ein niedriger Gesamtenergieverbrauch als Ziel genannt.

Klimawandel bedeutet Unsicherheit – doch die können wir ins Plus wenden.

Welche Ereignisse und Gefährdungen vor Ort durch den Klimawandel genau ausgelöst werden, lässt sich schwer vorhersagen, da regionalspezifische Klimaprojektionen immer Spannbreiten aufzeigen. Trotz der damit verbundenen planerischen Unsicherheiten ist es möglich, vorsorgende Anpassung so zu gestalten, dass sie ein Plus an Lebensqualität bringt – auch wenn der „Ernstfall“ (noch) auf sich warten lässt. Denn: der Klimawandel verschärft vielfach bereits heute existierende Probleme.

Klimaanpassung trotz Unsicherheit – diese Wege sind erprobt:

Sensibilisieren für die Aufgabe „Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ und Mitwirkungsbereitschaft von kommunalen Akteuren und Betroffenen fördern.

Bereitstellen von erfahrungsgestützten Informations- und Argumentationshilfen für kommunale Entscheidungsträgerinnen und -träger, Informationen über mögliche Klimaanpassungsthemen durch öffentlichkeitswirksame Aktivitäten kommunizieren.

Prioritäten setzen: an Klimaprojektionen mit hoher Eintrittswahrscheinlichkeit orientieren.

Um abschätzen zu können, welche klimatischen Veränderungen erwartet werden und welcher Anpassungsbedarf daraus resultiert, sollten möglichst konkrete regionale Aussagen zum zukünftigen Klimageschehen genutzt werden. Durch das Erarbeiten von Herangehensweisen und die Entwicklung von Maßstäben zur Vorbereitung planerischer Entscheidungen kann mit Risiken und Unsicherheiten besser umgegangen werden.

Fokussierung auf Aktivitäten, die auch unabhängig von der Klimaanpassung ökonomisch, ökologisch und sozial sinnvoll sind („no regret“-/„low regret“-Maßnahmen).

Solche Maßnahmen bringen – trotz der bestehenden Unsicherheiten – einen großen Nutzen bei relativ geringen Kosten. Beispiele sind die Begrenzung der baulichen Entwicklung in Hochwasser-gefährdeten Gebieten und die Schaffung von Schutzgebieten zur Sicherung der Biodiversität.

Austausch fördern: Kooperationen zwischen städtischer Fachplanung und Stadtplanung stärken.

Klimawandel als Querschnittsaufgabe sollte in alle Bereiche der Stadtentwicklung integriert werden. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit mit Fachplanungen erforderlich, z.B. der Stadtentwässerung. Werden bei geplanten Vorhaben die Anpassungserfordernisse bereits frühzeitig berücksichtigt, können Anpassungsmaßnahmen ohne zusätzliche hohe Kosten realisiert werden.

Aktivitäten verknüpfen: Integrierte Ansätze beim Stadtumbau und der Stadterneuerung verstärken.

In vielen Städten stehen Umbaumaßnahmen an, die beispielsweise aufgrund des demografischen Wandels durchgeführt werden. Für eine optimale Nutzung von Finanzmitteln ist es zweckmäßig, diese Sanierungsmaßnahmen mit Anpassungsaktivitäten zu kombinieren.



„Grünflächen in der Stadt sollten multifunktional geplant und genutzt werden. Optionen dafür sind z.B. die gemeinsam mit Bürgern initiierte Anlage urbaner Gärten und die Förderung von Wildpflanzen in Parks und am Straßenrand.“

Dr. Ursula Kühn, Biologin und Leiterin der Abteilung Vorsorge und Zukunftsplanung im Bereich Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz der Hansestadt Lübeck



Lebensqualität für alle Generationen: Für aktive Klimaanpassung ist bereits viel Wissen verfügbar, z. B. zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld

Best Practice Beispiel



Innenstadtentwicklung Offenbach, Umnutzung eines alten Industrieareals unter Berücksichtigung der Anforderungen des Klimawandels

Stadtbau mit Klimaanpassung – Als in Offenbach die Neugestaltung eines ehemaligen Werksgeländes anstand, ging es um einen stadtstrukturell sinnvollen Kompromiss zwischen den Nutzungsinteressen des Eigentümers und den Belangen der Klimaanpassung sowie des Denkmalschutzes. Im November 2012 beschlossen die Stadtverordneten einen entsprechenden Bebauungsplan und einen Städtebaulichen Vertrag. Vorgesehen ist, das Wohn- und Mischgebiet mit einer großzügigen öffentlichen Grünfläche auszustatten, die die Freiflächenversorgung des gesamten umliegenden Quartiers wesentlich verbessert. Im Einklang mit der Stadtklimaanalyse Offenbach werden im Zuge des Vorhabens zudem Beschattungen im Außenraum gefördert, Fassaden und Dächer isoliert und Oberflächenent-siegelungen vorgenommen.



„Klimaanpassungsmaßnahmen sind Investitionen in die Lebensqualität unserer Städte.“

Matthias Seiler,
Referatskoordinator
Städtebau und
Bauberatung,
Offenbach am Main

Klimaanpassung – das Wissen und die Instrumente sind verfügbar.



Klimaanpassung wird vielerorts schon mit Erfolg praktiziert. Deshalb gibt es eine Reihe von Informationsquellen, die für einen Einstieg in das Thema effiziente Unterstützung bieten. Auch Instrumente, die aus Sicht der Planer eine Umsetzung ermöglichen, sind vorhanden.

So kann die kommunale Klimaanpassung Orientierung finden:

Planungsgrundlagen prüfen und bei Bedarf so aktualisieren, dass sie den Erfordernissen der Klimaanpassung genügen.

Klimabelange können in der Stadt- und Landschaftsplanung verankert werden. Planung kann zudem an übergeordneten Klimaanpassungszielen und -grundsätzen ausgerichtet werden.

Einfache Methoden nutzen.

Für kleinere Städte kann es sinnvoll sein, Maßnahmen zur Klimaanpassung durch einfache, erfahrungsgestützte Abschätzungen und durch Übertragungen aus vergleichbaren, bereits gut untersuchten Gebieten abzuleiten.

Bewertungsmaßstäbe überprüfen und Argumente belastbar und rechtssicher schärfen.

Wird der Klimawandel bei Standort-, Investitions- und anderen Entscheidungen genügend berücksichtigt?

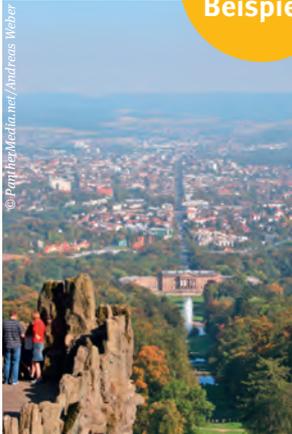
Prinzipielle und bewährte Lösungsmöglichkeiten nutzen.

Beispiel Stuttgart: Die Stadt hat seit Anfang des 21. Jahrhunderts ein Leitbild zum Schutz der klimatisch wichtigen Halbhöhenlagen und einen Stadtklimatologen, der den Einfluss der Bebauung auf das Stadtklima prüft.

Kenntnisse zum Umgang mit Klimabelangen in der Stadtplanung auffrischen.

Z.B. mit Hilfe von vielerorts vorliegenden stadtklimatischen Gutachten und ähnlichen Veröffentlichungen sowie der Nutzung planerischen Erfahrungswissens und aktuellen thematischen Planungsleitfäden.

Best Practice Beispiel



Flächennutzungsplan des ZRK Kassel: Interkommunale Flächenvorsorge für ein gutes Stadtklima

Qualitätsansprüche der Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt – In den 2009 erstellten Flächennutzungsplan (FNP) des Zweckverbandes Raum Kassel sind die Klimabelange als Fachbeitrag über den Landschaftsplan eingeflossen, der u.a. auf dem Klimagutachten aus dem Jahr 1999 basiert. Hier wurde also bereits verfügbares Wissen genutzt. Leitgedanke war, dass Lokal- und Kleinklima sehr stark die konkreten Wohn- und Lebensbedingungen sowie die Aufenthaltsqualitäten im Freiraum und die Naherholungsmöglichkeiten prägen. Insofern dient der Themenkomplex Klima im Landschaftsplan ganz wesentlich der Sicherung bioklimatischer und klimaökologischer Qualitätsansprüche des Menschen.

Entsprechend stellt der FNP folgende Ziele in den Vordergrund:

- Freihaltung der für den Luftaustausch bedeutsamen Bereiche (Kaltluftentstehungsflächen und -leitbahnen)
- Schutz, Sicherung und Entwicklung von für den klein-klimatischen Ausgleich wichtigen, siedlungsinternen Grünflächen
- Entwicklung / Ableitung von Maßnahmen zum Abbau bestehender Defizite und Belastungen in klimatischer Hinsicht (Begrünung, Entsiegelung versiegelter Flächen etc.),
- Hinweise zur Vermeidung weiterer Einschränkungen und Belastungen.



„Nicht alles muss in Bebauungsplänen festgesetzt werden. Oft reichen auch Hinweise aus dem Bebauungsplan, um vernünftige Klimaanpassungsmaßnahmen anregen und umsetzen zu können.“

Sven Schmeil, Hansesstadt Rostock

Best Practice Beispiel



Saarbrücken – Stadtspaziergänge zum Klimawandel

Zuhören und Kompetenzen von Bürgerinnen und Bürgern nutzen – Gemeinsam mit Stadtteilbüro und Stadtteilforum organisierte die Stadt Saarbrücken 2012 für den Stadtteil Alt-Saarbrücken eine öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltung und einen Stadtteilspaziergang zum Thema „Steigende Temperaturen und zunehmende Hitzebelastung – Wie können wir uns schützen?“. Durch die enge Kooperation mit den bürgerschaftlichen Einrichtungen trafen die Angebote auf hohe Resonanz. In die durch Fachbeiträge angereicherte Diskussion brachten sich die Teilnehmer mit zahlreichen Vorschlägen ein. Ein von einem „Spaziergangsfor-scher“ moderierter Rundgang durch das Quartier führte zu Orten, an denen mit Blick auf die Klimaanpassung Handlungs- bzw. Schutzbedarf besteht – etwa zu Grünflächen und Arealen mit großer Hitzebelastung. Der gut besuchte Spaziergang endete mit einem Picknick auf einem Parkplatz, der in diesem Fall zweckentfremdet als „Klimakomfortinsel“ genutzt wurde.

Klimaanpassung – gemeinsam geht mehr!



© Monkey Business - Fotolia.com



„Wir müssen uns mit unseren Nachbarn abstimmen, wenn wir unser Lokalklima vor erheblichen Verschlechterungen durch den Klimawandel bewahren wollen.“

Peter Vorkötter, Stadtdienst Natur und Umwelt, Stadt Solingen

Gemeinsame Probleme erfordern gemeinsame Lösungen: Klimaanpassung funktioniert am besten, wenn die Planung, die Verwaltung und die Politik untereinander und mit den Bürgerinnen und Bürgern zusammenarbeiten.

Durch folgende Schritte kann ein lokales Netzwerk für Klimaanpassung entstehen:

Verständliche Informationsangebote von Planerinnen und Planern für die Öffentlichkeit.

Sie sollten die lokale Situation aufgreifen und auch die Chancen aufzeigen, die mit dem Klimawandel und der Klimaanpassung verbunden sind.

Bürgerinnen und Bürger beteiligen.

Bei der Analyse der Wirkfolgen und Betroffenheiten sollten die Erfahrungen der Bewohnerinnen und Bewohner aufgegriffen werden. So werden die Erhebungen präziser und die Bürgerinnen und Bürger auf motivierende Weise unmittelbar in den Prozess der Klimaanpassung einbezogen.

Kommunikation innerhalb und zwischen den kommunalen Institutionen anpassen.

Ziel sollte es sein, die Erfordernisse der Klimaanpassung übergreifend in den Routinen und Zuständigkeiten der Kommunalverwaltungen und der -politik zu verankern.

Vorteile der Anpassungsmaßnahmen öffentlich kommunizieren.

Neben einer sachgerechten und notwendigen Vorbeugung gegen mögliche Schadensfälle kann die Realisierung von Klimaanpassungsmaßnahmen in urbanen Räumen auch ein Plus an Lebens- und Aufenthaltsqualität bringen.

Förderangebote gemeinsam nutzen.

Viele Programme, etwa zum Klimaschutz, zum Naturschutz, zur Regionalentwicklung, zur Stadt- und Dorferneuerung und zum Hochwasserschutz ermöglichen bei entsprechender Begründung die Umsetzung von siedlungsbezogenen Klimaanpassungsmaßnahmen unterschiedlicher Art.



Solche Ereignisse werden sich häufen: Sturmschäden in Düsseldorf 2014

Jetzt handeln! Weshalb Warten keine Alternative ist ...

Der Klimawandel ist im Gange und er zeigt sich als ein äußerst vielschichtiger Prozess. Wie er tatsächlich verlaufen könnte, ist Gegenstand intensiver Forschung und Diskussion in der Wissenschaft. Gleichzeitig verhandelt die internationale Gemeinschaft auf staatlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene darüber, wie der Klimawandel durch Schutzmaßnahmen begrenzt werden kann.

Betroffen ist man immer vor Ort.

Gerade aus kommunaler Sicht macht Warten keinen Sinn, denn die Auswirkungen des Klimawandels werden zunehmend spürbar. Spürbar heißt immer: vor Ort – und deshalb muss hier, angepasst an die lokale Situation, die Klimaanpassung funktionieren. Dabei gilt: Vorsorge ist auch volkswirtschaftlich günstiger als Nachsorge.

Plus für Lebensqualität.

Mit kreativen Ideen gelingt die Klimaanpassung so, dass die Aktivitäten auch unabhängig von den erwarteten negativen Auswirkungen des Klimawandels einen spürbaren Zuwachs an Lebensqualität bringen.

Weitere Informationen

Weitere Informationen liefern die folgenden Internetseiten:

Der **Klimalotse** ist ein Informations- und Entscheidungsunterstützungssystem des Umweltbundesamtes. Dieses Online-Tool ist über die Website des Kompetenzzentrums Klimafolgen und Anpassung (KomPass) zugänglich ist. Anhand von strukturierten Fragen in fünf Modulen werden Nutzerinnen und Nutzer für das Thema Anpassung sensibilisiert und an die systematische Analyse der Risiken und Chancen des Klimawandels für die jeweilige Organisation herangeführt. Unter **www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalotse** sind sowohl eine Kurzfassung („Schnelldurchlauf“) als auch eine Langfassung („Intensivdurchgang“) abrufbar.

Ergänzend hierzu beinhaltet die **KomPass-Tatenbank** eine Vielzahl an Beispielen für Klimaanpassungsprojekte und -maßnahmen.

Abrufbar unter **www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/tatenbank**

Der StadtKlimaLotse unter **www.stadtklimalotse.net** ist ein Beratungsinstrument des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Es stellt geeignete Klimaanpassungsmaßnahmen für die klimagerechte Stadtentwicklung zur Auswahl und greift auf eine Datenbank mit mehr als 130 Maßnahmen zurück.

Durch verschiedene Abfragemöglichkeiten können die potenziell interessanten Maßnahmen für den lokalen Kontext ausgewählt werden. Das Tool stellt dabei relevante Informationen zur Klimawandelanpassung bereit, die vor allem auf Klein- und Mittelstädte zugeschnitten sind.

Der **KlimaScout** (**www.klimascout.de**) des Klimabündnisses der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder / Alianza del Clima e.V. unterstützt Kommunen bei der Klimaanpassung und der aktiven Gestaltung des öffentlichen Raums. Der KlimaScout zeigt Rahmenbedingungen für erfolgreiche Anpassungsstrategien auf, stellt integrierte Vorgehensweisen dar und vermittelt Anpassungsmaßnahmen. Der KlimaScout ist ein Wiki, d.h. kommunale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie andere Expertinnen und Experten zum Thema Anpassung an den Klimawandel können Inhalte im KlimaScout bearbeiten und eigene Beiträge anlegen.

Einen Überblick über Möglichkeiten der Förderung für Planung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen durch Förderprogramme der Europäischen Union, des Bundes und der Länder gibt die **Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie** (**www.foerderdatenbank.de**).

Herausgeber:

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285

info@umweltbundesamt.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

 /umweltbundesamt.de
 /umweltbundesamt

Durchführung der Studie:

BKR Aachen Noky & Simon
Kirberichshofer Weg 6
52066 Aachen
Internet: www.bkr-ac.de

IÖR – Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden
Weberplatz 1
01217 Dresden
Internet: www.ioer.de

ISB – Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr der RWTH Aachen
Mies-van-der-Rohe-Straße 1
52074 Aachen
Internet: www.isb.rwth-aachen.de

Redaktion

Fachgebiet I 3.5 Nachhaltige Raumentwicklung, Umweltprüfungen
Christoph Rau, Regine Dickow-Hahn

Konzept und Gestaltung:

büro G29 und kmk Aachen
Internet: www.g29.de

Broschüren bestellen:

Umweltbundesamt
Service-Telefon: +49 340 2103-6688
Service-Fax: +49 340 2104-6688
E-Mail: uba@broschuerenversand.de
Internet: www.umweltbundesamt.de

Stand: Mai 2015

Für hilfreiche Hinweise und Anregungen zur Praxishilfe „Klimaanpassung in der räumlichen Planung“ (FKZ 3711 41 103) und zu dieser Veröffentlichung danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Umweltbundesamtes, des Bundesamtes für Naturschutz sowie von Behörden und Ämtern des Bundes und der Landes-, Regional- und Stadtplanung, die zur qualitativen Verbesserung der Publikation beigetragen haben.

Dessau-Roßlau, November 2016

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.



► **Praxishilfe „Klimaanpassung in der räumlichen Planung“ als Download**
www.umweltbundesamt.de



► **Diese Broschüre als Download**
www.umweltbundesamt.de

 www.facebook.com/umweltbundesamt.de
 www.twitter.com/umweltbundesamt